



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1797

Sechs und dreyßigstes Kapitel. Von den vortreflichsten Männern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52853)

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Von den vortreflichsten Männern.

Wenn ich unter allen Männern, die zu meiner Kundschaft gelangt sind, eine Wahl treffen sollte, so glaube ich, würde ich unter allen drey aussuchen, welche es an vorzüglicher Erhabenheit allen übrigen zuvorthun. Der eine wäre Homer; nicht gesagt damit, daß Aristoteles oder Varro zum Beispiel nicht eben so gelehrt gewesen wären, wie dieser; nicht gesagt, daß ihm nicht selbst in seiner Kunst möglicher Weise Virgil an die Seite zu setzen wäre; das überlasse ich denen zu beurtheilen, welche beyde kennen. Da ich nur den einen davon kenne, so kann ich nur das sagen, wenn ich nicht über meine Schußweite schreiten will, daß ich nicht glaube, daß die Musen selbst den Römer übertrafen.

Tale facit carmen docta testudine, quale
Cynthius impositis temperat articulis.

(Propert. II. 34.)

Gleichwohl mußte man bey dieser Beurtheilung auch nicht vergessen, daß Virgil sein Bestes aus dem Homer entlehnet, der sein Führer und Lehrer ist, und daß ein einziger Zug aus der Iliade der großen und göttlichen Aeneide Seyn und

Wesen gegeben hat. Aber so rechne ich nicht: bey mir kommen verschiedene andere Umstände zusammen, welche dem Manne für mich so viele Vorzüge geben, und bey nahe über die Menschheit erheben. Und oft nimmt michs wirklich außerordentlich Wunder, daß er, der so mancher Gottheit auf Erden zu Ehren und Ansehn verholten hat, sich nicht selbst einen Rang unter den Göttern erworben habe. Bey aller seiner Blindheit und Armuth, bey dem nachtheiligen Umstande, daß er früher schrieb, ehe noch die Wissenschaften besser geordnet und von der Critik in sichere Regeln gebracht worden, kannte er sie doch so gut, daß alle diejenigen, welche sich nach ihm damit abgegeben haben, Staaten einzurichten, Kriege zu führen, über die Religion oder die Philosophie nach ihren verschiedenen Secten, oder über die Künste zu schreiben, zu ihm, als zu einem vollkommenen Meister in der Kenntniß aller Dinge ihre Zuflucht nehmen, und zu seinen Büchern, als zu einer Pflanzschule aller Art Wissenschaften.

Qui, quid sit pulcrum, quid turpe, quid utile, quid non,
Plenius ac melius Chryippo et Crantore dicit.

(Horat. Ep. II. 2.)

Oder wie Ovid,

A quo ceu fonte perenni
Vatum Pieriis labra rigantur aquis.

(Amor. III. 9.)

Sechs und dreyßigstes Kapitel. 387

oder wie Lucret,

Adde Heliconiadum comites, quorum unus Homerus
Sceptra potitus.

(Lib. 3.)

oder endlich wie Manilius.

— Cujusque ex ore profuso
Omnis posteritas latices in carmina duxit,
Amnemque in tenues aula est deducere rivos,
Unius foecunda honis.

(L. 2.)

Es ist gegen die Ordnung der Natur, daß er das vortrefflichste Werk gemacht hat, das man nur erdenken kann: denn die gewöhnlichen Geburten aller Dinge sind unvollkommen, sie nehmen zu, und stärken sich durch das Wachsthum; er aber hat die Kindheit der Dichtkunst und verschiedener anderer Wissenschaften gleich reif, vollkommen und vollendet gemacht. Aus dieser Ursache kann man ihn den ersten und letzten Dichter nennen, nach dem herrlichen Zeugniß, welches uns das Alterthum von ihm hinterlassen hat. So wie er vorher Niemanden, vor sich gehabt, den er nachahmen können, so hat er auch Niemanden nachher gehabt, der ihm habe nachahmen können. Seine Worte sind, nach dem Aristoteles, die einzigen Worte, welche Bewegung und Handlung haben, es sind die einzigen wesentlichen Worte.

B b 2

Als Alexander der Große, unter den geplünderten Sachen des Darius ein reich verziertes Kästlein gefunden, befahl er, daß man es für ihn zurück behalten sollte, um seinen Homer hineinzulegen, und sagte dabey, dieß Gedicht sey der beste und getreueste Rathgeber, den er bey seinen Kriegsunternehmungen hätte. Aus eben dieser Ursache sagte Kleomenes, ein Sohn des Anaxandrias, Homer sey der Dichter der Lacedämonier, weil er ein sehr guter Lehrer der Kriegszucht sey. Dieses sonderbare und eigenthümliche Lob ist ihm auch nach dem Urtheile des Plutarch verblieben, daß er der einzige Schriftsteller von der Welt sey, der niemahls die Leser gesättigt oder ermüdet habe, indem er ihnen beständig von einer neuen Seite, und mit beständig neu blühenden Annehmlichkeiten erscheine. Der muthwillige Alcibiades verlangte von einem Manne, der von der Litteratur Profession machte, einen Gesang des Homers; und da er ihm solchen nicht geben konnte, gab er ihm eine Ohrfeige: gerade als ob er einen unserer Priester ohne sein Breviarium gefunden hätte. Xenophanes beklagte sich eines Tages bey dem Hieron, dem Tyrannen von Syrakus, daß er so arm wäre, daß er nicht einmahl ein Paar Bedienten unterhalten könnte. „Nun, nun,“ sagte Hieron, „Homer, der doch wahrhaftig viel ärmer war, als du, ernährt ja über zehn tausend, ob er gleich schon verstorben ist.“ Was für ein wichtiges

Wort wollte nicht Panätius sagen, da er Plato den Homer der Philosophen nannte? Welchen Ruhm kann man ausserdem mit dem seinigen in Vergleichung stellen? Nichts erhält sich so lebendig im Munde der Lebendigen, als sein Name und seine Werke; nichts ist so allgemein und durchgängig bekannt als Troja, Helena, und ihre Krieger, welche vielleicht niemahls vorhanden gewesen sind. Unsere Kinder nennen sich noch nach den Namen, die er vor drey tausend Jahren erfand. Wer kennt nicht den Hector und den Achilles. Nicht nur einige besondere Geschlechter, sondern die Meisten der Nation suchen ihren Ursprung auf in seinem Gedichte. Muhamed der zweyte dieses Namens, türkischer Kaiser, sagte in seinem Briefe an den Papst Pius den zweyten: Mich wundert es sehr, wie sich die Italiener gegen mich auslehnen können, da wir doch beyderseits ursprünglich von den Trojanern abstammen, und ich so gut wie sie ein Interesse habe, das Blut des Hectors an den Griechen zu rächen, welchen sie gegen mich beystehen wollen. Wird es nicht ein sehr edles Possenspiel, nach welchem die Könige, die Republiken und die Kaiser seit so vielen Jahrhunderten ihre Rolle spielen, und dem diese große Welt zur Schaubühne dient? Sieben griechische Städte zankten sich sehr lebhaft um den Ort seiner Geburt. So sehr diente die Niedrigkeit seiner Abkunft selbst zu seinem Ruhm.

Smyrna, Rhodos, Colophon, Salamis, Chios,
Argos, Athenae.

(Gellius. III. 11.)

Der andere ist Alexander der Große: wenn man das Alter erwägt, in welchem er seine Unternehmung begann, die geringe Macht, mit welcher er einen so ruhmwürdigen Plan entwarf, das Ansehen und den hohen Namen, welchen er sich in seinen Jünglingsjahren unter den erfahrensten Feldherrn, die er in seinem Kriegsheere hatte, erwarb, und die außerordentlichen Vortheile, womit das Glück seine gewagten, und ich möchte fast sagen, tollkühnen, Unternehmungen begünstigte:

Impellens, quicquid sibi summa petenti
Obstaret, gaudensque viam fecisse ruina.

(Lucan. I.)

Diese Größe in einem Alter von drey und dreyßig Jahren, die ganze bewohnte Erde als Sieger durchzogen, und in einem halben Leben alle Kräfte der menschlichen Natur dergestalt erreicht zu haben, daß man sich seine natürliche Dauer, und die Fortsetzung seines Wachsthums an Glück und Mannskraft bis zu einem gewöhnlichen Ziele des Alters kaum denken kann, ohne sich etwas über den Menschen erhabenes einzubilden. Wenn man erwägt, daß aus seinen Kriegsgefährten so viele königliche Geschlechter entstanden, das er nach seinem Tode die Welt unter vier Nachfolgern zur Theilung

hinterließ, welches bloße Feldobersten waren, die in seiner Armee dienten, deren Nachkommen eine solche lange Zeit in dem Besiz der Länder, die sie unter sich getheilt, behauptet haben: und dabey die vortreflichen Tugenden nicht vergißt, die er besaß, der Gerechtigkeit, der Mäßigkeit, der Freygebigkeit, der Treue in Worthalten, der Liebe gegen die Seinigen, seiner Humanität gegen die Überwundenen. Denn, wie mich däucht, kann man seinen Sitten nichts mit Recht vorwerfen — wohl aber einigen seiner besondern Handlungen, welche selten und außerordentlich waren. — Aber es ist unmöglich, so große Dinge nach den strengsten Regeln der Gerechtigkeit auszuführen. Gewisse Leute wollen im Ganzen, und nach dem Hauptzwecke ihrer Handlungen, beurtheilt seyn. Die Verwüstung von Theben und Persepolis, der Mord des Menander und Arztes des Hephästion, so vieler gefangenen Perser auf einmahl, eines Haufens indischer Soldaten, welcher wohl ein wenig gegen sein gegebenes Wort laufen mochte; der Mord der Coffejer bis auf die kleinen Kinder, scheinen etwas weniger zu entschuldigen zu seyn. Denn was den Clytus betrifft, so ward dieser Fehler fast übermäßig gebüßt, und beweist diese Handlung so sehr wie jede andere, daß Alexander eines sehr empfindlichen Herzens, und an und für sich selbst von einem Temperament war, das sich außerordentlich zur Milde neigte; und hat man sehr sinn-

reich von ihm gesagt, daß er von der Natur seine Tugenden gehabt, zu seinen Lastern aber durch Zufall gebracht worden. Was den Umstand anbelangt, daß er ein wenig ruhmfelig war, daß er nicht leiden konnte, daß man ihm etwas übel nachsagte, und was die Heuraufen, Kinnketten und Gebisse betrifft, die er in Indien aussetzen ließ: so kann man, dünkt mich, diese Dinge, wegen seines Alters, und wegen seines außerordentlichen Glücks so mit hingehen lassen.

Wer nebenher seine Kriegestugenden, seine Wachsamkeit, Voraussicht, Beharrlichkeit, Zucht, Feinheit im Urtheilen, Großmuth, Entschlossenheit, Glück, worin, wenn es uns auch nicht die Autorität Hannibals gelehrt hätte, er der erste unter allen Menschen war: die Schönheit und Beschaffenheit seiner Person, die bis zum Bewundernswürdigen ging; diesen Gang, und die ehrewürdige Betragen, bey einem so jugendlich blühenden und strahlenden Gesichte,

Qualis ubi Oceani perfusus Lucifer unda,
 Quem Venus ante alios astrorum diligit ignes,
 Extulit os sacrum coelo, tenebrasque resolvit.

(Virg. Aeneid. 8.)

Ferner die Vorzüge seines Wissens und seiner Fähigkeiten; die Dauer und Größe seiner Glorie, so frey, so rein von Flecken, und so wenig dem Neide unterworfen, daß noch lange Zeit nach seinem

Tode es als eine glaubwürdige Meinung im Schwange ging, daß er demjenigen Glück bringe, der seine Medaille bey sich trage; daß mehr Könige und Fürsten seine Thaten beschrieben, als Geschichtschreiber die Thaten anderer Könige und Fürsten beschrieben haben, und daß noch auf den heutigen Tag die Muhamedaner, welche jede andere Geschichte verachten, nur die seinige in ganz eigener Verehrung halten: ich sage wer dieses alles zusammen genommen erwäget, wird bekennen, daß ich Recht gehabt habe, ihn selbst dem Cäsar vorzuziehen, dem einzigen, der mich in meiner Wahl zweifelhaft machen könnte; und man kann nicht läugnen, daß Cäsar bey seinen Thaten etwas mehr selbst, bey den Thaten Alexanders aber ein wenig mehr das Glück gewirkt habe. Verschiedene Dinge sind bey ihnen gleich: vielleicht sind bey Cäsar einige größer. Es waren zwey Feuerbrünste, oder zwey Überschwemmungen, die die Welt von verschiedenen Seiten her verwüsteten.

Et velut immixti diversis partibus ignes,
Arentem in sylvam, et virgulta sonantia lauro:
Aut ubi decursu rapido de montibus altis
Dant sonitum spumosi amnes, et in aequora currunt.
Quisque suum populatur iter.

(Ibidem 12.)

Aber wäre auch die Ehrsucht des Cäsars gemäßiger gewesen, so hat sie doch so viel Unheil dadurch

gestiftet, daß sie auf den schändlichen Gegenstand des Untergangs seines Vaterlandes fiel, ihn nach sich zog, und das Verderbniß der ganzen Welt bewirkte, daß, wenn ich alle Umstände von beyden zusammenhalte und auf die Waagschale lege, ich nicht umhin kann, mich auf die Seite Alexanders zu lenken.

Der dritte, und nach meiner Meinung der vortreflichste, ist Epaminondas. Berühmt ist er bey weitem nicht so sehr, wie die andern, in so fern (aber darauf kömmt es hier auch eben nicht an) in so fern die Rede von Entschlossenheit und Tapferkeit ist: aber der Tapferkeit, welche Vernunft und Weisheit einer wohlgeordneten Seele einprägen können, besaß er so viel, als man sich immer nur bey einem Menschen denken kann. Proben von dieser Mannkraft hat er nach meiner Meinung so häufig gegeben, als selbst Alexander und Cäsar: denn, wenn auch seine Kriegsthaten weder so mannichfaltig, noch so hoch dahersahrend sind, so sind solche doch gleichwohl, wenn man sie mit allen andern Nebenumständen reiflich erwägt, eben so wichtig und anstrengend, und zeigen von eben so großer militairischer Kühnheit und Einsicht. Die Griechen haben ihm ohne Widerspruch die Ehre erwiesen, ihn für den größten Mann unter sich zu erklären; nun ist aber der erste unter den Griechen leicht der erste in der Welt. Was seine Einsicht und Wissenschaft betrifft, so wissen wir noch

von ihnen das Urtheil der Alten, daß nie ein Mensch mehr wußte, noch weniger von sich selbst sprach, als er: denn er war von der Secte der Pythagoräer, ein vortreflicher eindringlicher Redner, und was er sagte, verstand niemand besser zu sagen.

In Betreff seiner Gewissenhaftigkeit aber, hat er alle diejenigen, die sich mit Führung öffentlicher Geschäfte abgaben, bey weitem übertroffen: denn in dieser Rückficht, welche man hauptsächlich beherzigen muß, welche allein der Wahrheit nach anzeigt, wer man ist, und welche allein ich auf die Waagschale gegen alle übrige zusammen genommen lege, steht er keinem Philosophen nach, selbst nicht dem Sokrates. Bey ihm ist die Unschuld eine ganz eigene, überwiegende, beständige, gleichförmige, unbestechbare Eigenschaft, bey Alexandern hingegen scheint sie geringer, ungewisser, gezielter, weichlicher, und wandelbarer zu seyn. Das Alterthum urtheilte, daß bey genauer Untersuchung aller übrigen großen Feldherrn sich bey jedem eine besondere Eigenschaft fände, die ihn berühmt mache; bey diesem allein aber sey es eine Tugend und Wissenschaft, die sich allenthalben ähnlich und gleich bleibe, die in allen Pflichten des Menschenlebens nichts überlasse zu wünschen, sey es in öffentlichen oder häuslichen, friedlichen oder kriegerischen Verhandlungen; sey es zu leben oder groß und rühmlich zu sterben.

Ich kenne keine Form noch Schicksal eines Menschen, die ich mit so viel Ehrerbietung und Liebe betrachte. Es ist wohl wahr, daß ich seine eigensinnige Anhänglichkeit an die Armuth für ein wenig zu weit getrieben halte, nämlich so wie es seine besten Freunde beschrieben haben, und diese einzige Handlung, so erhaben und aller Bewunderung werth sie bey alle dem seyn mag, finde ich doch ein wenig zu sauertöpfisch, um den Wunsch zu haben, sie selbst in der Form, wie er solche hegte, nachahmen zu können.

Der einzige Scipio Amilianus, wenn man ihm einen eben so stolzen und prächtigen Zweck, und eben so tiefe und allgemeine Kenntniß der Wissenschaften zuschriebe, könnte alleis mit ihm auf die gegenseitige Waagschale gelegt werden. O welch ein Mißvergnügen hat mir die Zeit dadurch gemacht, daß sie uns gerade zuerst das verglichene Leben der beyden edelsten Menschen aus den Augen gerückt hat, welche Plutarch beschreibt. Nach der gemeinsamen Übereinstimmung der Welt war der Erste der größte unter den Griechen, und der Andere unter den Römern! Welch ein Stoff, Welch ein Werkmeister! Einen Menschen, der kein Heiliger war, den wir einen wackern Mann nennen, von bürgerlichen und gemeinen Sitten, von gemäßigtem Stolz, vom thatenreichsten Leben, das, so viel ich weiß und wie man sagt, von einem lebendigen Menschen geführt ward, und aus den

wünschenswürdigsten reichsten Theilen zusammen gesetzt war, schildert, meiner Meinung nach, wenn man alles zusammen nimmt, das Leben des Alcibiades.

Vom Epaminondas will ich aber, als Beyspiele der aufs äußerste getriebenen, Güte hier noch einige Meinungen anführen. Er bezeugte das innigste Vergnügen, das er je in seinem Leben geschmeckt habe, sey die Freude, die er seinem Vater und seiner Mutter über seinen Sieg bey Leuktra gegeben habe: er rührt dadurch außerordentlich, daß er ihr Vergnügen dem seinigen, über eine mit Recht so gerühmte Handlung vorzieht; er hielt es nicht für erlaubt, selbst um die Freyheit seines Vaterlandes zu erhalten, einen Menschen zu tödten, ohne daß er sein Verbrechen untersucht habe. Deswegen war er so kaltstünnig gegen das Unternehmen des Pelopidas, seines Collegen, zur Befreyung von Theben. Er hielt auch dafür, man müsse in einer Schlacht vermeiden, auf seinen Freund zu stoßen, und seiner schonen, wenn man ihn im feindlichen Heer anträfe. Seine Humanität selbst gegen seine Feinde, brachte ihn bey den Bōotiern in Verdacht, nachdem er fast durch eine Wunderthat die Lacedämonier gezwungen hatte, ihm den Paß zu öffnen, den sie bey dem Eingange von Morea neben Korinth zu vertheidigen unternommen hatten, weil er sich bloß damit begnügte, diese zu zerstreuen, ohne sie bis

aufs äufferste zu verfolgen, daher ward er seiner Stelle des obersten Befehlshabers entsetzt: welches für ihn einer solchen guten Sache wegen, und wegen des Schimpfs, den es jenen zuzog, sehr rühmlich war: denn sie waren bald nachher gendthigt, ihn wieder in seinen Rang einzusetzen, und zu erkennen, wie sehr ihre Ehre und Heil von ihm abhinge. Der Sieg verfolgte ihn wie sein Schatten allenthalben, wo er focht: die Wohlfahrt seines Landes starb auch mit ihm, so wie sie mit ihm geboren ward.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

In wie fern ähneln die Kinder ihren Vätern?

Dieses Bändlein von so mancherley Stücken macht sich auf folgende Weise, daß ich nicht anders Hand anlege, als wenn mich eine zu geschäftslose Musse dazu treibt, und nur wenn ich daheim bin: also wird es bloß nach verschiedenen Pausen und Zwischenzeiten gesamlet, so wie mich zuweilen allerley Veranlassungen verschiedene Monathe hindurch an andern Orten halten. Übrigens verbessere ich meine ersten Einfälle nie durch